Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Die tausendjährige Burg Lauenstein

nahe der thüringisch-bayrischen Grenze in Oberfranken, hoch über dem Locknitztal gelegen, wurde 928 von Kaiser Heinrich I. als Schutzfeste gegen die Slawen errichtet. Sie ist die Geburtsstätte jener Gräfin von Orlamünde, die als „weiße Frau" der Hohenzollern bekannt ist. Die Burg wurde vor einer Reihe von Jahren von einem Freund mittelalterlicher Baukunst aus völliger Verwahrlosung gerettet und in jahrelanger Arbeit wiederhergestellt.

AK

Amerika feiert die deutschen Ozeanflieger



Im Kreis: Auf der → Tribüne vor dem New Yorker Rathaus beim offiziellen Empfang. In der allgemeinen grenzenlosen Begeisterung gibt Frau Köhl (×) auch dem Oberbürgermeister Walker zur Freude aller Zuschauer einen Kuß S. B. D.



Beim Einzug in New York jubelten unabsehbare Menschenmengen den Fliegern zu Welt-Photo



Bild unten: Köhl (×) und Hünefeld (××) sowie der irische Flieger Major Fitzmaurice wurden vom Bischof von New York empfangen Welt-Photo



← Bild links: Reichsaußenminister Stresemann (×), der am 10. Mai sein 50. Lebensjahr vollendete, und der amerikanische Botschafter in Berlin Schurman wurden zu Ehrendoktoren der Universität Heidelberg ernannt. Links der Dekan Professor Andreas, rechts der Universitätsrektor Professor Dibelius Sennecke

← Bild links: Bischof Dr. Josef Ernst von Hildesheim starb vor kurzem im Alter von 64 Jahren. Er war gebürtig aus Groß-Algermissen, einem kleinen Ort bei Hildesheim Keibel, Lüneburg



Am 26. Mai jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem Leo Schlageter (Oval oben) von den Franzosen vor den Toren Düsseldorfs erschossen wurde, weil er sein Vaterland über alles liebte. — Links: Das schlichte Denkmal in der Sandgrube, in der die Erschießung stattfand. Atlantic

Wer nicht wählt,



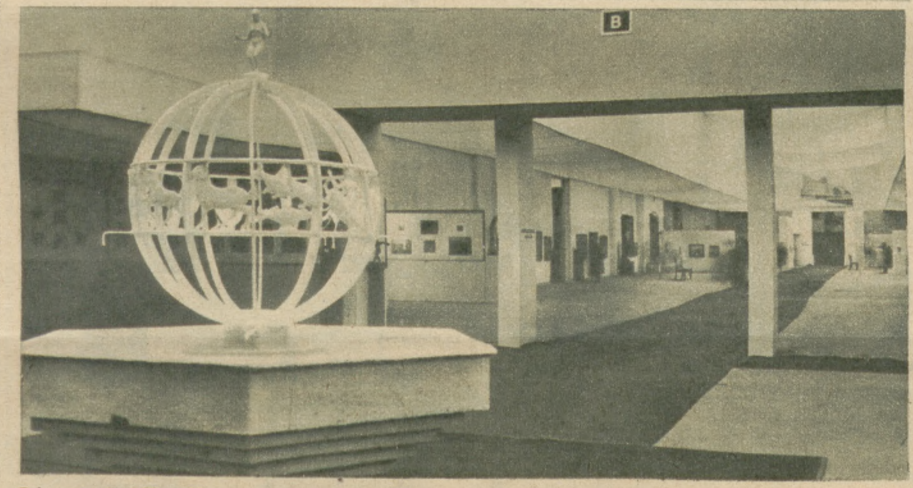
Der bekannte Geograph Professor Karl Ritter 1779—1859, der erste Direktor der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, die im Jahre 1828 gegründet wurde und somit jetzt ihr hundertjähriges Bestehen feiern kann. Die berühmtesten deutschen geographischen Forscher des letzten Jahrhunderts haben zu ihren Mitgliedern gehört
Photothek

Bild rechts: Der japanische Professor der Pathologie, Dr. Akira Fujinami, wurde von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg zum D. theol. h. c. ernannt. Er ist als Pathologe ein Schüler Virchows und hat sich, ebenso wie seine Frau, große Verdienste um die Ostasien-Mission erworben
Presse-Photo →

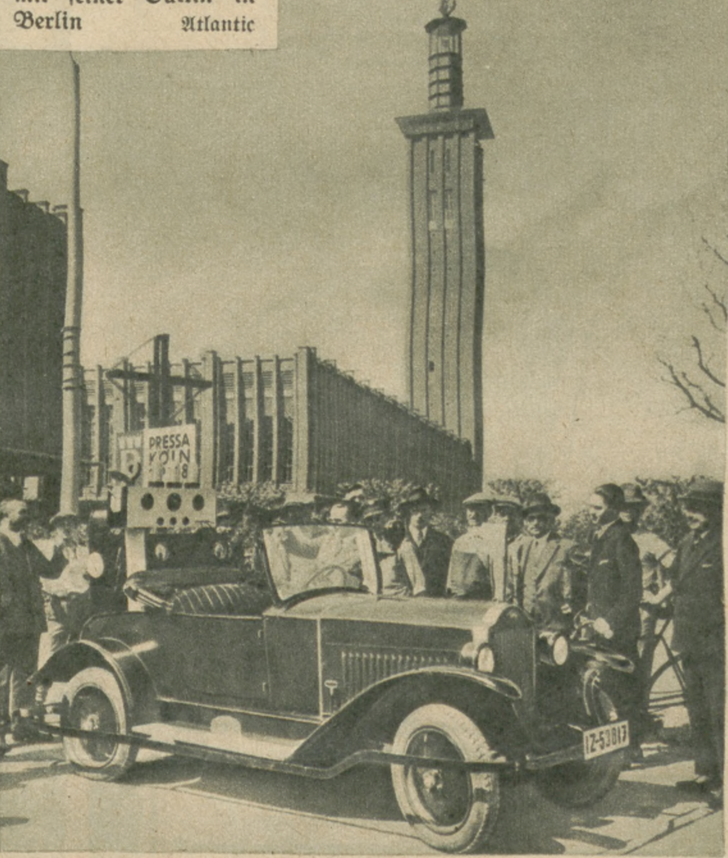




← Bild links: Der argentinische Prof. Dr. Quesada hat dem preußischen Staat seine kostbare 82000 Bände umfassende Bibliothek zum Geschenk gemacht. — Dr. Quesada mit seiner Gattin in Berlin
Atlantic



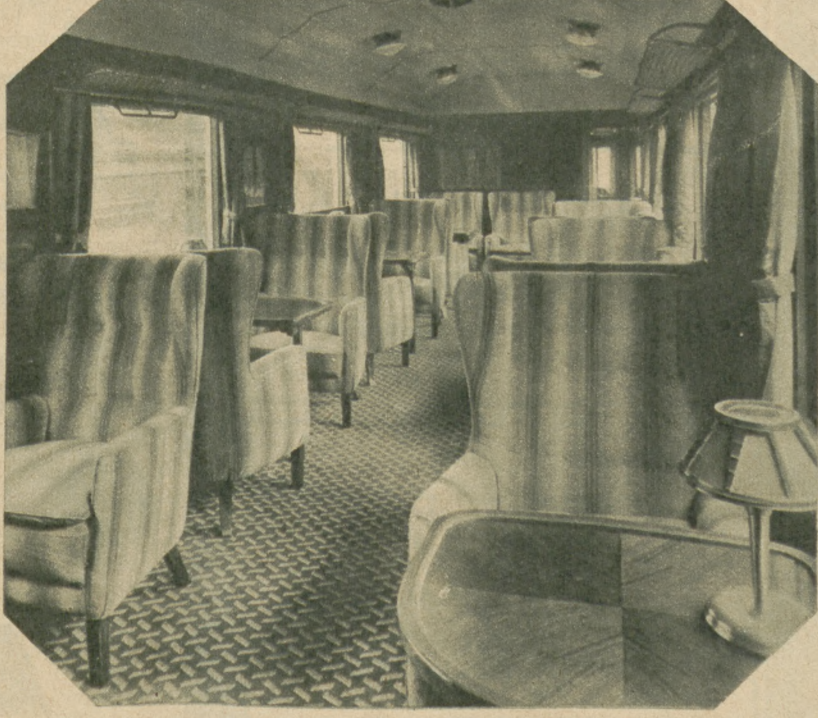
Die große Berliner Kunstausstellung wurde eröffnet. Im Vordergrund ein Brunnen von Professor Walter Hausschild. — Bekanntlich wird die große Kunstausstellung demnächst ein neues Heim am Zoologischem Garten erhalten
Fotoaktuell



Praktische Vorführung der Fernlenkbarkeit. Dieser führerlose Kraftwagen wird in einer Reihe deutscher Städte im Straßenverkehr vorgeführt. Die Fernlenkung wird durch die hinten angebrachte Antenne übertragen. Der Wagen dient gleichzeitig als Propagandamittel für die Kölner „Pressa"
Presse-Photo



Wie bequem man heute im Flugzeug fährt, zeigt ein Blick in das Innere des deutschen Lufthansa-Flugzeuges „Dr. Hermann Köhl", das regelmäßig auf der Strecke Berlin—Paris verkehrt. Den Fahrgästen werden genau wie im Speisewagen der Eisenbahn warme Mahlzeiten aufgetragen
S. B. D.

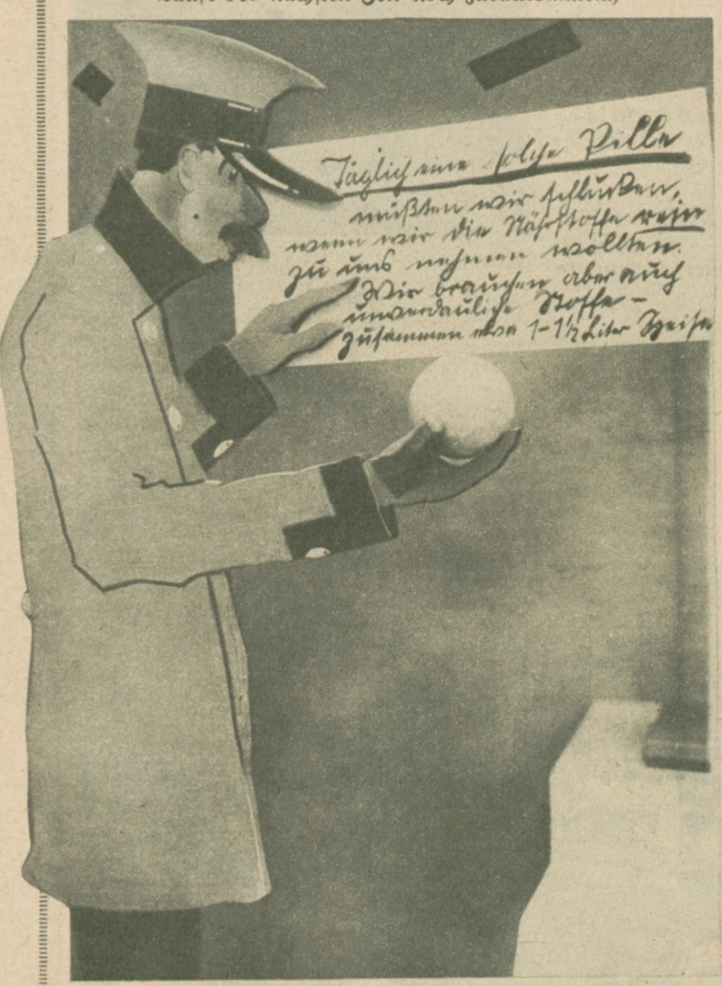


Deutschlands bequemster Zug, der neue „Rheingold", der jetzt regelmäßig zwischen Holland und der Schweiz für den internationalen Fernverkehr durch das Rheintal läuft. Blick in einen Wagen erster Klasse, der mit bequemen Einzelsesseln ausgestattet ist. Die Mahlzeiten werden jedem Gast an seinen Platz gebracht.
D. P. P. Z.

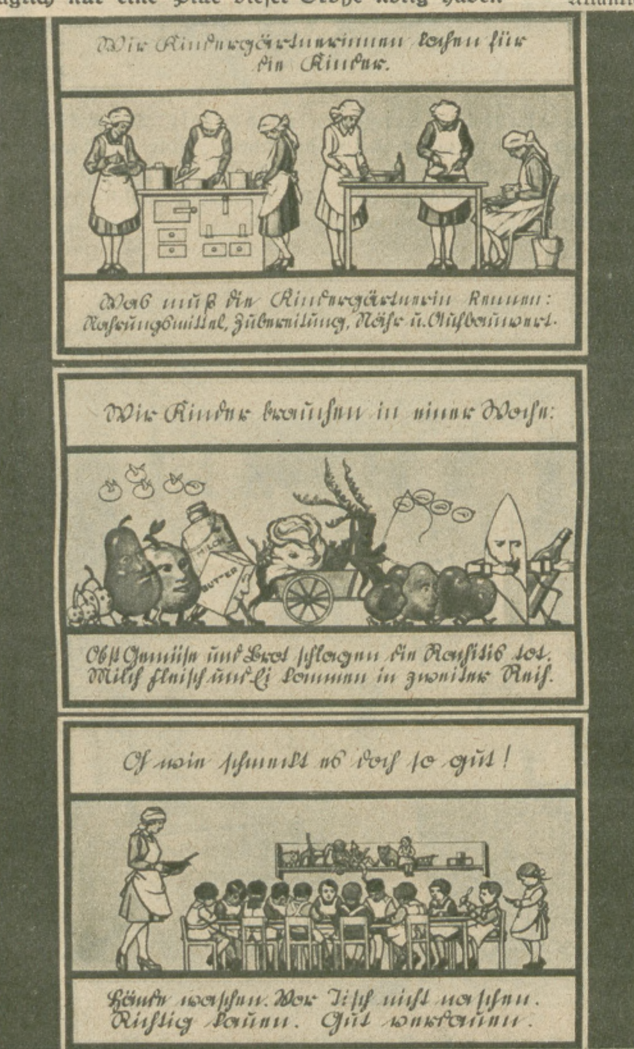
— wählt den Gegner!

Die Ausstellung „Die Ernährung"

In der für 100 Tage (vom 5. Mai bis 8. August) in der Reichshauptstadt veranstalteten Ausstellung haben Wirtschaft und Wissenschaft alles zusammengetragen, was zur Aufklärung und Belehrung über eine vernunftgemäße Ernährung des Menschen und damit zur Wiederherstellung unserer Volkskraft wesentlich ist. (Auf wichtige Einzelgebiete der Ausstellung werden wir im Laufe der nächsten Zeit noch zurückkommen.)



Bei der Aufnahme reiner Nährstoffe würde der Mensch täglich nur eine Pille dieser Größe nötig haben Atlantic



Eine gute, für jedes Kind verständliche Darstellung der einfachsten Ernährungsregeln (Städtisches Fröbelseminar, Mannheim) Photo-Union



Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung. — Vordere Reihe von rechts nach links: Preußischer Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der österreichische Landwirtschaftsminister Andreas Thaler, Reichsernährungsminister Dr. Schiele, Direktor Wischek, Ökonomierat Keiser von der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer in Berlin Deutsche Presse-Photo-Zentrale

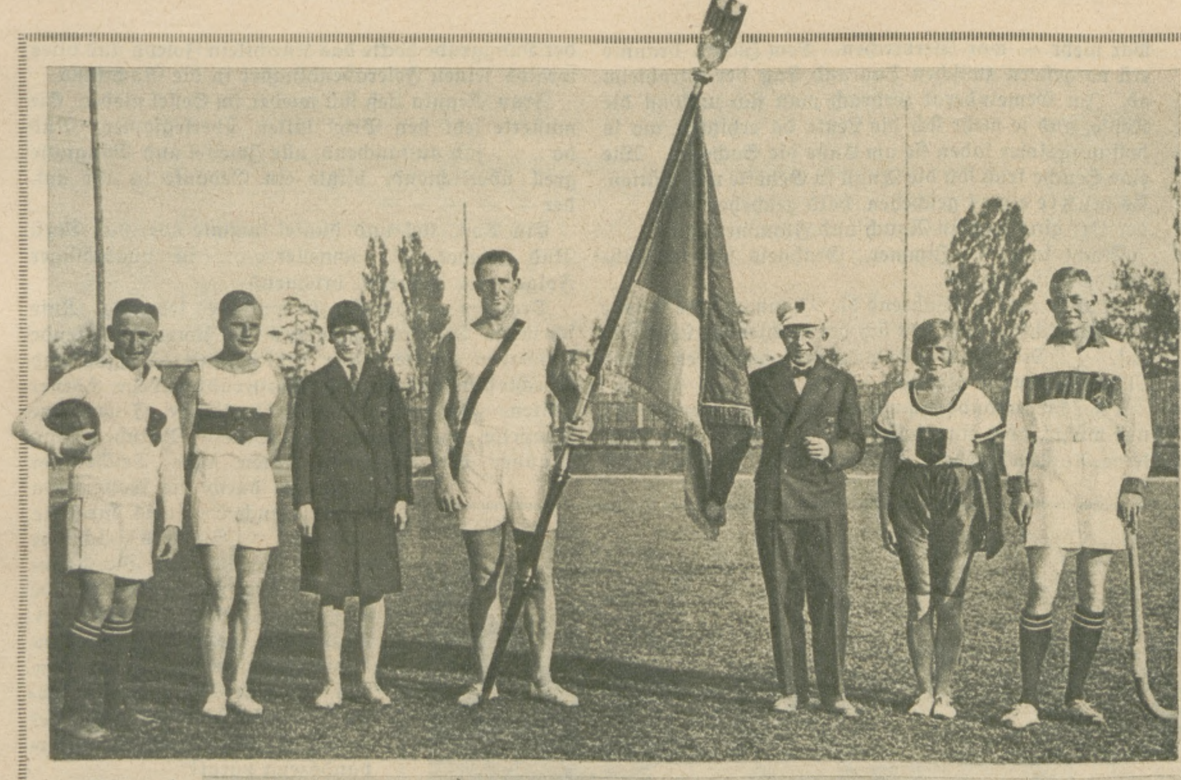


Was ein erwachsener Mensch im Laufe eines Jahres verzehrt: Rechts die einzelnen Nahrungsmittel, links Darstellung ihres Nährstoffgehaltes. (Folgende Ziffern wurden dieser Statistik zugrunde gelegt: Fleisch und Fisch 18 kg, Eier 180 Stück, Käse 4 kg, Fett und Butter 18 kg, Getreide 200 kg, Hülsenfrüchte 5¼ kg, Milch 135 l, Kartoffeln 110 kg, Gemüse 231 kg, Obst 100 kg, Zucker 25½ kg, Salz 2½ kg, Wasser und andere Flüssigkeiten insgesamt 700 l, der Nahrungsmittelverbrauch pro Jahr bei tägl. Energiebedarf von 3100 Kalorien) Photo-Union



Eine anschauliche Speisekarte!
Mahlzeiten für Kinder von fünf bis sieben Jahren.
Presse-Photo

Sport

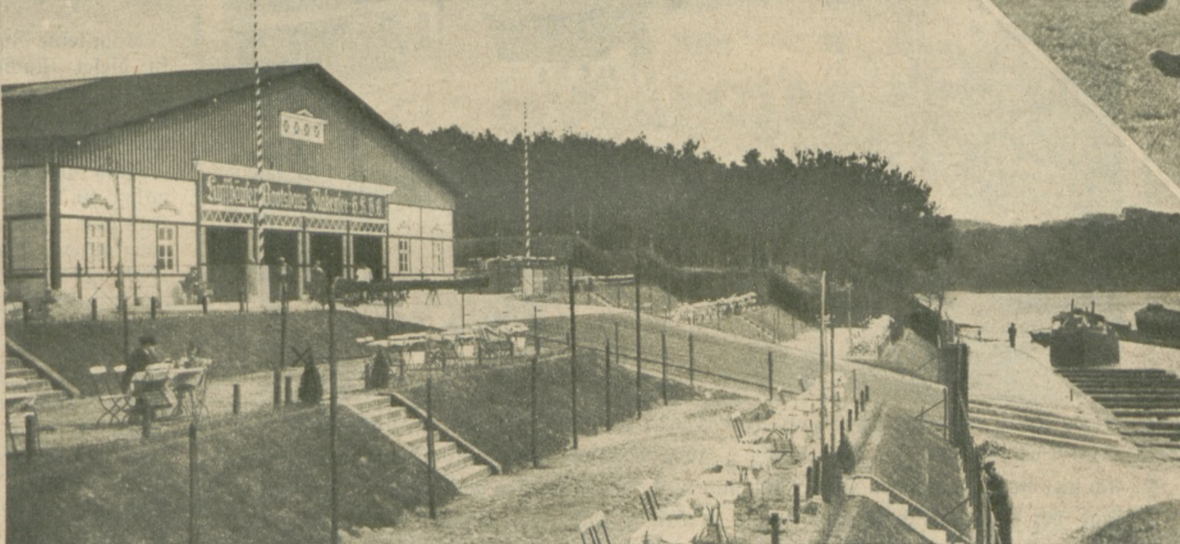


↑ Die Sportkleidung der deutschen Olympiade-Teilnehmer: Fußballspieler, Leichtathlet, Tageskleidung der Turnerinnen, Ruderer, Jachtanzug, Leichtathletin, Hockeyspieler

Schirner

↑ Die deutsche Olympia-Fußballmannschaft konnte bei einem in München ausgetragenen Wettkampf die schottische Mannschaft Cowdenbeath mit 4 : 2 schlagen

Wißmann





↑ Das neue Kyffhäuser-Bootshaus im Flakensee bei Erkner (östl. Berlin) ist eine Schöpfung des Hauptkriegerverbandes Berlin. Es bietet den Mitgliedern der dem Kyffhäuser-Bund angeschlossenen Vereine Gelegenheit zu sportlicher Betätigung verschiedenster Art. Das Bootshaus hat Raum für 300 Boote, die mit elektrisch betriebenen Aufzügen zu Wasser gelassen werden. Auf den angrenzenden Sportplätzen wird in Luft und Sonne Leichtathletik getrieben.

◇



← Bild links: Das neue Münchner Tennisstadion, mit seinen 22 Plätzen eines der größten bestehenden Stadien, wurde kürzlich mit den Länderspielen Deutschland—Griechenland um den Davispokal eröffnet. Die Deutschen waren mit 4:1 siegreich

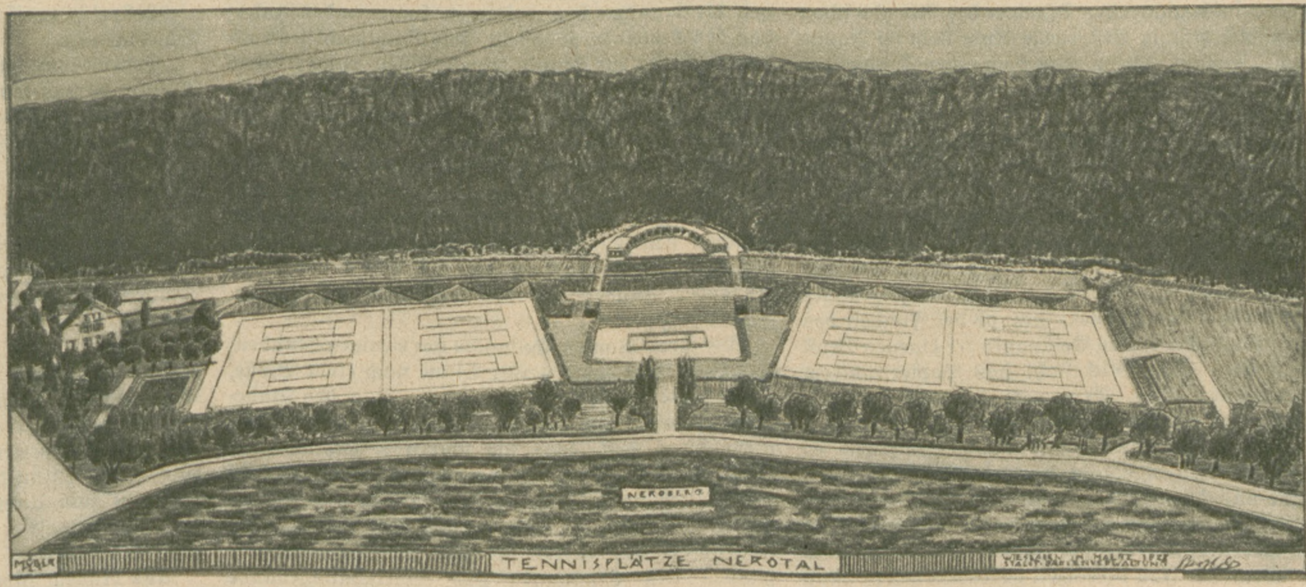
Wißmann

Bild rechts: →

Die neue Tennisplatzanlage im Nerotal bei Wiesbaden wurde gerade rechtzeitig zum Beginn des Wiesbadener Internationalen Tennis-Turniers fertiggestellt. Die neue Anlage ist eine der schönsten und mustergültigsten der Welt. In der Mitte liegt der Turnierplatz, zu beiden Seiten davon je eine Gruppe von sechs Spielplätzen. Zur Bepflanzung der Böschungsflächen wurden allein 6000 Schlingrosen verwandt.

Geißler—Wiesbaden





— dann Erholung und Sport!

Die Eingab'

Von Peter Lee

Als der Hofbesitzer Karl Grahneis zum Ortsrichter der Gemeinde Bühnau ernannt wurde, quartierte er sich bei seiner Frau ein. Sozusagen: er richtete sich nämlich in Regulas guter Stube einen Winkel und riegelte sein kleines Aktenreich gegen Kanapee, Teller- und Gläserschrank durch eine barock ausladende, bäurisch gezimmerte Schranke ab. Sie erst gab dem uralten Bauernhaus neben dem Adlerschild draußen über den drahtvergitterten Kästen seinen autoritativen obrigkeitlich bestätigten Charakter. Dreieinhalb Jahrzehnte stellt sie jetzt die Grenze dar, innerhalb der sich die bescheidenen Verwaltungsgeschäfte der Gemeinde abwickeln. Der Raum, den sie Unbefugten absperrt, enthält einen groben, unter das Fenster gerückten Tisch, den ein paar verdrückte und verschmutzte Gummistempel, ein Briefständer mit einem Sockel aus Feldspat, ein Stoß sauber gerichteter gelber Formulare und der mächtige Tabakkasten bedecken. Ruhig und bestimmt pflanzt sich ein wurmstichiger Aktenschrank auf, der die Geburts- und Ehestandsregister und, auf dem Boden des unteren Gefaches angeschraubt, die stählerne Kassette mit den Konsols und Landespfandbriefen verwahrt.

Freilich nicht das ganze Jahr hindurch steht der Raum unter Aktenluft. An allen kirchlichen Feiertagen, zur Kirmeß und zum Erntedankfest fällt das sperrige Gitter. Da steckt Frau Regula frische Gardinen auf, da knirschen auf weißem Dielensand die Tritte der Gäste, ist schmausende Fröhlichkeit und scharfer Umtrunk. Und nach dem Tafeln knallen auf dem Tisch die Skatkarten, sitzen die Frauen auf dem beinharten, für derbes holzgeschnittenes Bauerngeschlecht gefügten Roßhaarkanapee, spinnen über Mägdenot und Butterpreisen ein langes Garn, während das flügge Volk sich auf dem Tanzboden dreht. So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag; das Gleichmaß des Werkens fließt schwer und stromhaft dahin, und der Abglanz lauter Freude spiegelt sich, karg bemessen, aber anspruchslos empfunden im Bannkreis harter Pflicht.

Bis auf den heutigen Tag. — Der Ortsrichter, der den eisgrauen Schopf in den Bauernfäusten vergraben hält, daß sich die Knöchelbein weiß gegen das Geflecht der Schläfenadern pressen, hebt verwirrt den Blick . . . Bis auf den heutigen Tag? Hatte er nicht stets seinen Pflichten in Frieden und Redlichkeit gedient? Und nun sollte das ein Ende haben?

Müde läßt Grahneis das Haupt sinken, erdrückt von verwirrenden Gedanken. Wie gemeißelt ist die gedrungene, im beginnenden Dämmer des Abends schon schattenhafte Gestalt. Erstorbene Ruhe steht im Raum. Lauernd. Bleiern. Wenn man doch einen Verdacht . . den geringsten Anhaltepunkt hätte!

Aber gegen wen?

Ein Marienkäfer spaziert auf dem Rand des Tintenglases; kann weder Ausgang noch Ende finden; ein Schöpferwunder. Symbol und Gleichnis sind sie, der Alte mit der zerwühlten Stirn und das vorwitzig behende Tier: beiden mündet Wollen und Vermögen im fruchtlosen Kreislauf des Preisgegebenseins. Behutsam bietet Grahneis dem Siebenpunkt den Zeigefinger und öffnet ihm das Fenster. Ach, ob der Freiheit des Kleinen empfindet er das Gefängnis der eigenen Brust schmerzlicher. Sein Blick sucht das Papier unterm Brillenfutteral. Sein Arm zuckt drohend. „Sudelzeug!" knirscht der Mund. Da lag solch Schandbrief . . namenlos . . . einer von vielen. Dem und jenem — ihm selbst — ward angedroht, daß der „Rote Hahn" auf Scheune und Stall flöge. Ungelenk waren die Zeilen, fehlerhaft und verklext die Sätze, aber voll Schurkerei und ungeheurer Bosheit der Inhalt. Was sollte man tun? Wenn der Fall vereinzelt geblieben wäre! Man hätte an Unfug, unreife Büberei denken können. Es war mehr — war Verbrechen. Dem Zschau brannte erst vorgestern zwischen Tau und Tag der Strohfeim ab. Im Gemeinderat zerbrach man sich umsonst die Köpfe, und je mehr sich die Leute da erhitzten, um so hoffnungsloser sahen sie am Ende die Sache an. Wie eine Seuche fraß sich die Angst in Gehöfte und Hütten. Es mußte etwas geschehen, bald geschehen, oder . . . der Ort ging noch in Rauch und Flammen auf . . .

Nacht lastet im Zimmer. Grahneis schüttelt lähmende Visionen ab.

„Licht!" ruft er. Während die Kleinmagd die Lampe auf den Tisch bringt, setzt sich der Richter die Lesebrille auf. — „Die Frau soll kommen!" heischt er. Das Mädchen huscht hinaus.

„Der Schandbube!" murmelt der Alte; „wenn' einer nur wüßte, ob's ein Hiesiger ist. Der Posthalter kann keine Auskunft geben. Natürlich nicht: „Bühnau" ist der Stempel, und Kästel gib's auch mehr, als bloß den einen . . ." — „Da schau her, Regula," unterbricht er sein Grübeln, „ein ludermäßig abgefeimter Wisch! Zündeln will der Mordskerl nun auch bei uns. Guck dir das Geschmier nur recht sauber an. Ist immer gut, wenn einer weiß, woran er ist auf seine alten Täg."

Er reicht ihr den Fetzen Papier. — „Jesus!" Der erblassenden Frau zittern die Knie.

„Glaub's schon, Alte, daß einem das schon einen ordentlichen Puff versetzt. Alles, was recht ist, er läßt es sich gar ein nobliges Porto kosten, der brandstifterische Herr. Und du, Regula weißt jetzt Bescheid. Ich geh' die Brandwachen revidieren; später in den Anker; hab den Gemeinderat bestellt. Das Nachtmahl stellst mir dahin; bring zur Stund' keinen Bissen 'runter. Noch eins: der Joseph und der Paul stehen umschichtig Posto. Alsdann" — er gab seinem Weib die Hand — „B'hüt."

Frau Regula litt wie jede andere im Ort. Aber nun das: der Brandbrief im eigenen Haus! Das machte sie fassungslos. Benommen hatte sie das Papier zwischen den Fingern zusammengerollt und wieder geglättet. Jetzt warf sie es, als wär's ein Stück glühender Zunder, in den Lichtkreis der Lampe. „Barmherziger!"

Wie ihres Mannes Gedanken vor wenigen Stunden, so kreisten und spürten ihre Sinne nach einer Blöße, einer verräterischen Stelle, durch die man den Unbekannten fassen und entlarven konnte. Wie eine dichtverwachsene Hecke war die schludrige Schrift. Die Frau saß gebeugt. Jedes Geräusch, jedes Knacken im Gebälk ließ sie zusammenzucken. Tyras stieß schmeichelnd die kühle Schnauze gegen ihre Hände. Die Gegenwart des Tieres tat gut. Der Frühsommerhimmel ließ Stallungen und Wirtschaftsgebäude beruhigend deutlich hervortreten. Auf dem Gestänge der Dunggrube hockte das Knechtlein Joseph und blies sorglos seinen Feierabendknaster in die Nachtstille.

Frau Regula ließ sich wieder im Sessel nieder. Sie musterte jetzt den Brief kälter, überlegsamer. Und da . . . jäh auftauchend, alle Zweifel und Bängnisse grell überlichtend, blitzte ein Gedanke in ihr auf, der — — — — —

Ein Ton, tief und dunkel summte über das Dorf. Und wieder . . . schneller . . . in unablässiger Folge . . . drohend, dröhnend . . .

Draußen auf der Straße wurde es lebendig. Rufe schrillten. Die Frau jagte aus dem Zimmer. Beizende Schwaden wölkten über der Hofstatt, Mägde und Knechte standen aufgeregt schnatternd im Wege. Hörner gellten. Die alte, längst überfällige Feuerspritze humpelte und rumpelte vorbei. Burschen und Männer der Ortswehr legten vom Teiche her Schläuche durch die Gasse. Da stolperte auch Grahneis durch die Torfahrt: „Natzmers Scheune brennt!" keuchte er. Die Grauaugen wetterten, als er das Gesinde müßig fand. Die Knochen gerührt. Franz und Paul zum Kommandanten, könnt an der Pumpe helfen. Hat schlimme Brandwunden gesetzt. Vom Schreier Anton liegt der Älteste ohne Besinnung. Legt Verbandszeug parat!"

* * *

Kam keine Ruhe über das Dorf in dieser Nacht. Am Morgen wölkte trüber Stank über dem Schutt. Aber zwischen Nacht und Tag geschah es, daß Grahneis seine Regula um die alten Schultern nahm und ihr einen herzhaften Kuß gab. Das machte, weil er in einer guten weiberlistigen Idee die Rettung sah. Der Ortsrichter setzte sich hin und tauchte die rostige Feder ins Glas.

„An den Herrn Minister für öffentliche Angelegenheiten", schrieb Grahneis, und trug dem hohen Herrn kurz und bündig die Not der Gemeinde vor; machte kein Hehl daraus, daß behördlicher Schutz und Hilfe die Bühnauer bisher nur genarrt hätten. Kurzum: die Gemeinde, die noch immer Lasten und Steuern auf Heller und Pfennig getragen habe, fühle sich ohne ein spürbares und tatkräftiges Interesse der Regierung verbrecherisch feiger Willkür preisgegeben. Er, der Ortsvorsteher, müsse mit sämtlichen mitunterzeichneten Ortsanwohnern jegliche Verantwortung ablehnen, wenn nicht usw. . . . Punktum. Streusand. Der Alte atmete auf:

„So," knurrte er, „und nun die Hauptsache. Der Georg ist der fixeste. Soll sofort von Haus zu Haus und jeden diese Eingabe mit Zu- und Vaternamen unterschreiben lassen. Akkurat und haargenau. Die Sache erleidet keinen Aufschub. Verstanden? Und jetzt alleh, die Beine in die Hand!"

* * *

Grahneis tastete und grübelte an einem der Namenszüge herum. Verglich, prüfte, rückte die Brille dichter vor die Augen.

„Pester!?" zweifelte er betroffen; dann nach langem Schweigen:

„Pester!" kopfschüttelte er. „Das ist nun mal erwiesen, Regula: er und kein anderer. Sieh den Schnörkel hier und da das Häkchen. Das P im Brief könnte unter die Buchstaben der Unterschrift pfeilgerad passen. Ich dachte wohl an ihn, aber erst du mit deiner geeigneten Weiberlist hast mir die Augen aufgetan."

* * *

Der Hufschmied Pester, ein gemiedener, versoffener Mensch, der wegen gewalttätiger Delikte schon größere Freiheitsstrafen verbüßt hatte, wurde in Haft genommen.

Als man ihn abführte, zerbiß er einen Fluch: „Hochmutsteif'l, notige! Zu früh habt's mich derwischt . . . Aber Angst. Angst habt's genugsam g'schwitzt . . ."

Und freche Wut gellte zurück, da die Straßenkrümmung den Gefesselten den Blicken maßloser Verachtung entzog: „Denkt an den Pester und bittet ihn fein brav zur Visit' zum Richtfest. Wann ich Zeitlang hab', will ich's überlegen!" — Der Gendarm stieß seinen Gefangenen voran.

Aus blauem Himmel fiel eine Lerche in reifendes Ährenfeld . . .

Eine Notstandskundgebung von Stadt und Land fand in Bartenstein in Ostpreußen statt. Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Landarbeiterschaft fanden sich hier in gemeinsamem Protest zusammen, da die Interessen aller mit der Wirtschaftslage der Landwirtschaft aufs engste verknüpft sind. Die infolge der Abschnürung besonders schwierige Lage Ostpreußens wurde zum Ausdruck gebracht. Der Vertreter der Landarbeiterschaft schloß seine Ausführungen mit Fichtes Worten:

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Auferstehn,
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
Trotz allem, allem, was geschehn.

Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär' dein!"

Sonne in enge Gassen!

Als im kriegerischen Mittelalter die Einwohnerzahl in den Städten mächtig wuchs, die Stadtmauer aber einer Ausdehnung im Wege war, und der umhegte Raum immer beschränkter wurde, entstanden jene engen Gassen, die uns heute gerade wegen ihrer Gedrängtheit so reizvoll erscheinen; die jedoch vom gesundheitlichen Standpunkt alles andere als vorbildlich anzusehen sind. — Im Spreenswinkel zu Hannover ging man noch weiter und trug nicht einmal Bedenken, die Häuser so eng aneinander zu schieben, daß nur ein schmaler Gang übrig blieb, kaum mehr als mannsbreit und nur geeignet, im Fall eines Alarms Verteidigern gerade als schneller Zugang zu Stadtmauer und -Turm an dieser Stelle zu dienen. — — Allen historischen Rücksichten zum Trotz und doch mit vollem Recht ist dieser altbekannte Spreenswinkel, in dessen untere Stockwerke seit Jahrhunderten kein Sonnenstrahl gedrungen, und der als engste „Straße“ bislang eine Sehenswürdigkeit der Stadt Hannover war, vor kurzem niedergerissen worden. Sonne und Licht flutet jetzt zu den stehengebliebenen Häusern. Freude herrscht darob hier wie bei jenen Bewohnern, die aus ihren dumpfen Höhlen heraus menschenwürdigere Wohnungen gefunden haben. — Nur eine alte Frau weint: bald 60 Jahre hat sie zuunterst im Spreenswinkel gelebt und gehaust — da möchte sie auch im Winkel gestorben sein! Hans Pusen.

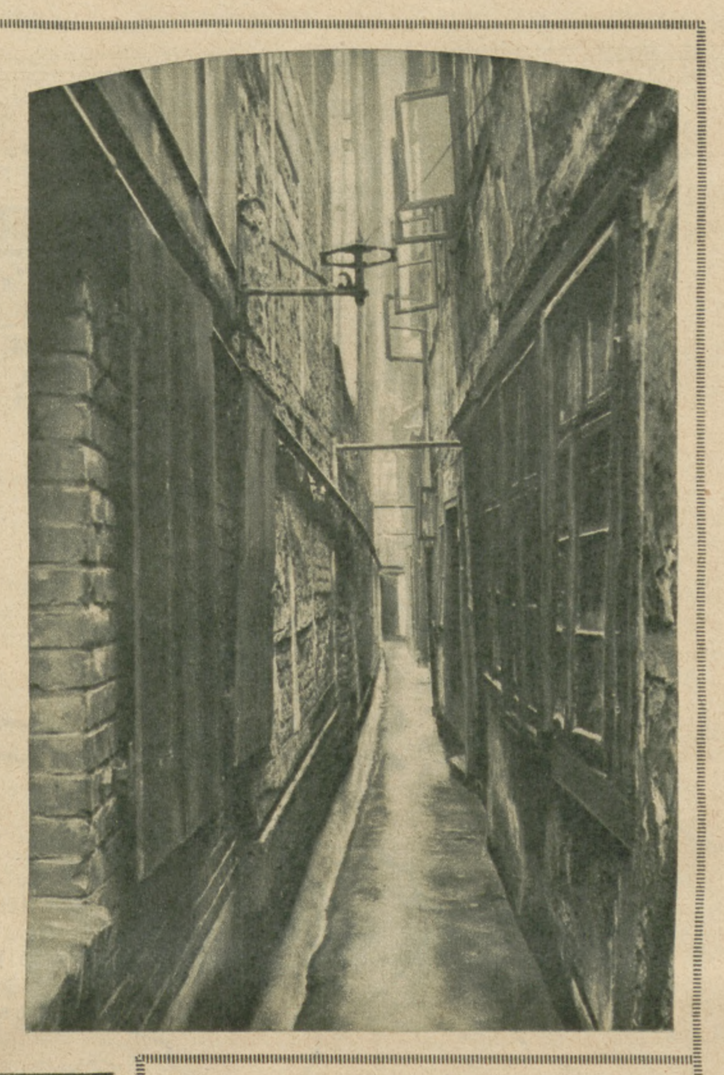
Mit 3 Aufnahmen des Verfassers

Der Spreenswinkel nach der Verbreiterung

Bild rechts: →
Küche in einer Flurecke des Spreenswinkel in Hannover, — jetzt mit niedergerissen



Bild rechts: →
Im alten Spreenswinkel





„Ich bitte dich, Mimi, habe Vertrauen zu mir, in zwei Jahren bin ich bestimmt in Unterprima — und dann verloben wir uns.“

Zweimalige Enthauptung

Was ich an meinem Fuße hab',
Schneid' ich davon die Spitze ab,
So hab' ich, was beim Kartenspiel
Ich gern besitze hoch und viel.
Und schneide ich von diesem Ding
Zum zweitenmal die Spitze flink,
So bleibt ein Rest an seiner Statt,
Der weder Arm noch Beine hat. P. Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dalli, 2. Ipswich, 3. Experiment, 4. Wali, 5. Ideolog, 6. Sonate, 7. Springinsfeld, 8. Efendi, 9. Niobe, 10. Slezak, 11. Chaudeau, 12. Anton, 13. Fidibus, 14. Tarent, 15. Samarkand, 16. Ufa, 17. Chauvinismus, 18. Teltow, 19. Diana, 20. Absinth, 21. Saurier, 22. Reede — „Die Wissenschaft sucht das Richtige, die Kunst das Wahre“.

Rösselsprung: Ja der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, / Der vermehrt das Übel und breitet es weiter und weiter; / Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. (Goethe.)

Närrisch: alt.

Besuchskartenrätsel: Generalintendant.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—a—ad—ak—bau—ces—che—chen—des—din—ein—en—esch—fek—ga—ge—gi—in—in—in—ja—jet—ko—ko—la—la—lach—lat—ler—lis—ma—mag—man—man—man—mar—me—mi—mo—mond—nas—ne—ne—ne—ne—ne—nen—neu—ni—nir—no—o—on—on—ra—re—sa—sai—sal—sau—sau—schar—sche—sied—sleip—sow—ta—ta—ti—ti—us—vreau—we—won—zent—zenz— sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Henrik Ibsens ergeben; „sch“ und „ch“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. deutsche Hauptstadt, 2. Kosakenführer, 3. Fleckwasser, 4. Vordruck, 5. berühmte antike Marmorgruppe, 6. Kurort im Pustertal, 7. Würzefabrik, 8. König von Sparta, 9. Beigericht, 10. päpstliche Krone, 11. Alpental, 12. Name für Mai, 13. Frühlingsblume, 14. Odins Roß, 15. Stadt an der Werra, 16. Ansteckung, 17. altes deutsches Herzogtum, 18. Germanenstamm, 19. einer, der die Mitwelt flieht, 20. Arbeitstäschchen, 21. Kinderkrankheit, 22. russischer Volksrat, 23. Papstname, 24. Lederart, 25. Anlieger, 26. entstehendes Gebäude, 27. glückbringender Gegenstand. K—e.

Kinder spielen Indianer

Der Häuptling ruft den vor dem Feind geflüchteten Krieger zu sich: „Feigling! Warum bist du ausgerissen?“

„Ich bin nicht ausgerissen, Großer Maimoppel! Die Bleichgesichter haben uns gelehrt, daß die Erde rund ist. Ich bin deshalb vor ihm hergelaufen, um ihn dann von hinten wieder einzuholen. . . . . .“ Mie.



„Ein echter Rembrandt?“, signiert. Was glauben Sie, was ich dafür bekommen kann.

„Wenigstens sechs Monate.“

Die Japaner in Schantung



Bild links: Der Bahnhof in Tsinanfu der seinerzeit von deutschen Architekten und Ingenieuren angelegt wurde, ist jetzt von den Japanern besetzt Baumann

Im Oval: Japanische Bahnschutz-Patrouille auf den in ganz Nord- und Mittelchina verbreiteten mongolischen Ponys Baumann

Übersichtskarte

Die Wirren in China haben durch das Vorgehen der Japaner eine bedeutungsvolle Zuspitzung erfahren. „Am Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen zu schützen", hat Japan bisher mit insgesamt drei Divisionen die chinesische Provinz Schantung, das Hinterland von Tsingtau, besetzt. Die Truppen stehen längs der von den Deutschen 1899—1904 erbauten 412 Kilometer langen Schantungbahn und sind bis nach Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz, vorgeschoben (s. Karte). Hier stießen sie mit den von Süden vorrückenden chinesischen Truppen zusammen, wobei es zu regelrechten Gefechten mit beiderseitigen Verlusten an Toten und Verwundeten kam. Wie gemeldet wird, soll Tschangtsolin, der nordchinesische Machthaber, sämtliche Führer chinesischer Streitkräfte aufgefordert haben, gegenüber dem Vorgehen der Japaner den Bürgerkrieg einzustellen. Auch dies heikle Problem, China-Japan, wird der Völkerbund, dem beide Staaten angehören, wohl schwerlich zur Lösung bringen

Bild rechts: →
Julin Maniu,
der Präsident des rumänischen Bauernbundes, der Führer der gegen die gegenwärtige rumänische Regierung gerichteten starken Bauernbewegung
Dt. Presse-Photo-Zentrale

Der afghanische König im bolschewistischen Sowjet-Rußland. — Der Empfang am Bahnhof. König Aman-Allah spricht mit dem vor ihm stehenden Sowjet-Kriegskommissar Woroschiloff (×), rechts daneben Kalinin (××), der Präsident der Sowjet-Republik. Atlantic — Bild links: Der Moskauer Bahnhof in festlichem Schmuck zum Empfang des Monarchen Presse-Photo

W-AK Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee 1928—21